

Im Land herum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glied, unter herzlicher Sympathiebezeugung aller, entgegennehmen. Noch an dieser Jahresversammlung hat Arthur Joss in seiner liebenswürdigen Art von seinem weiteren, zukünftigen Wirken im Stillen gesprochen. Wie gerne hätten wir ihm mit seiner lieben Lebensgefährtin zusammen noch einige Jahre des Ausruhens gegönnt, nachdem beide während nahezu 40 Jahren ihre ganze Kraft für das ihnen anvertraute Bürgerheim gegeben haben. Es gehört aber wohl zum Lebensbild des Verstorbenen, dass er mitten aus seiner Arbeit heraus abberufen wurde.

Arthur Joss war in den Kreisen unserer Heimvorsteher nicht nur eine geachtete, sondern auch eine geliebte Persönlichkeit. Neben der Erfüllung seiner eigentlichen Aufgabe als Heimvater, war ihm die Entwicklung des Schweizerischen Anstaltswesens eine eigentliche Herzensangelegenheit. Er interessierte sich für alle damit zusammenhängenden Fragen, und sein Streben ging dahin, die verschiedensten Auffassungen, die sich aus der Vielfältigkeit der Aufgaben ergeben, in einer Interessengemeinschaft, in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu bringen. So war ihm auch unser Fachblatt, als das verbindende Organ des Schweizerischen Anstaltswesens, das lange Zeit sein eigentliches Sorgenkind war, und dem er eine besondere Fürsorge angedeihen liess, ganz besonders ans Herz gewachsen. Keine Arbeit war Arthur Joss zuviel wo es darum ging, eine Situation zu klären, oder durch persönliches Eingreifen einer verworrenen Sache eine günstige Wendung zu geben, immer hat er sich in seiner vermittelnden, liebenswürdigen Art eingesetzt. Wir dürfen wohl sagen, dass Arthur Joss an der Entwicklung unseres Anstaltswesens, wenn auch nicht in äusserlich manifestierten persönlichen Erfolgen, einen wesentlichen Anteil hat.

Nein, es waren nicht äusserliche Erfolge, die unsern Arthur Joss mit dieser Entwicklung so eng verbunden sein liessen. Es war seine Güte, seine nie versagende Bereitschaft, einer Sache, und sei es auch einer bescheidenen Sache, mit ganzer Hingabe zu dienen, und ihr Gehalt zu verleihen. Seine, in unsern Kreisen sprichwörtlich gewordene Güte, und seine stets vermittelnde Freundlichkeit hatten aber nichts mit Schwäche zu tun. Arthur Joss konnte dort, wo etwas nur den leisen Schein einer Ungerechtigkeit vermuten liess, hart bleiben und unverhohlen seine Meinung sagen. Er war aber

immer wieder bereit, auch jenen gegenüber, die ihm wehe taten, die Hand entgegenzustrecken und sie von ihrer Schuld zu befreien.

Arthur Joss war immer von einem frohen Optimismus beseelt, der ihn auch nicht verliess, als er nach dem ersten schweren Krankheitsstoss dem Tode ins Auge blicken musste. Kaum genesen, hat er sich wieder unserer gemeinsamen Arbeit zur Verfügung gestellt, bereit so lange zu geben, als es seine Kräfte nur zulieszen.

Ein Mann, der so ausgeprägt wie Arthur Joss, das Gemüt, das Mitgefühl, die Freundschaft im eigentlichen Sinne des Wortes unverkleidet zum Ausdruck bringen konnte, musste zum verbindenden Glied, zum eigentlichen Fürsorger gegenüber der grossen Gemeinde des Schweizerischen Anstaltswesens werden. So verstand er es, mit den Veteranen unseres Vereins eine herzliche Verbindung aufrecht zu erhalten; er war es, der dort wo Not war, sich persönlich um die Linderung bekümmerte, und Arthur Joss war es, der dort wo Spannungen entstanden, bereit war, zu vermitteln und auch sein persönliches Verletztsein der Verständigung zuliebe nicht gelten liess. Es war darum auch zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Arthur Joss seit vielen Jahren mit grossem Pflichtbewusstsein die *Tagungen* unseres Vereins *organisierte*, es hatte aber nicht sein Bewenden beim Organisieren, sondern er setzte sich persönlich für das Wohlergehen des Einzelnen ein. In den Diskussionen um die grossen Entwicklungsströmungen der letzten Jahre hat er immer wieder diese menschliche Seite zum Ausdruck gebracht, nicht durch kunstvolle Worte, nicht durch elegante Formulierungen, sondern durch das, was aus seinem Herzen strahlte, aus seiner wahrhaftigen Liebe zu den Mitmenschen.

Wir alle, die wir hier an der Bahre unseres Freundes Arthur Joss stehen und alle andern, die nicht kommen konnten, aber heute seiner gedenken, danken ihm herzlich für dieses Geschenk an christlicher Liebe, für das Gleichgewicht, das er durch seine Herzlichkeit immer wieder herzustellen vermochte, und wir trösten uns damit, dass gerade diese seine hervorstechendste Eigenschaft nicht in Vergessenheit geraten kann, weil sie zu den ewigen Werten gehört. Auch wenn Freund Joss nicht mehr unter uns weilt, so wird uns seine Liebe, seine bescheidene und doch so eindruckliche Haltung ein Vorbild und eine stille Mahnung bleiben.

Im Land herum

Der neue Präsident der Anstalt *Balgrist* in Zürich, alt Bundesrat *Ernst Nobs* (Meilen) besammelte kürzlich die Zürcher Presse, um ihr mitzuteilen, dass ein *Neubau* notwendig sei, und dafür sehr beträchtliche Geldmittel — man spricht von mehreren Millionen — gesammelt werden müssen.

*

Am 21. Juni hat die *Taubstummenanstalt und Sprachheilschule St. Gallen*, ein Zentrum der ostschweizerischen Taubstummenhilfe, die Vollendung eines Neubaus festlich begangen, der sie von ihrer Raumnot endlich befreit und der ihr die weitere Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe nach den modernsten Prinzipien, so auch nach dem Familiensystem, ermöglicht. Das in einjähriger Bauzeit mit einem Kosten-

aufwand von 500 000 Franken errichtete Gebäude zeichnet sich aus durch sparsame, zweckmässige und harmonische Gestaltung und fügt sich gut in die Anstalt auf dem Rosenberg ein. Es enthält, ausser einem Turnsaal, im Parterre vier Schulzimmer für je 10 bis 14 Schüler (hellgrüne Wandtafeln!); im ersten Stock eine Wohnstube, zwei Schlafräume und einen Waschraum mit Toiletten für 16 bis 18 Kinder sowie ein Zimmer für ihre Erzieherin; im Dachstock mehrere Einzelzimmer für ältere Zöglinge, für Lehrerinnen und Hausangestellte sowie das Besuchszimmer für Ehemalige und das Hörzimmer. Die ganze Anstalt bietet heute Raum für 121 intern wohnende Kinder und 19 Externe. 38 Angestellte sorgen für die Pflege und die Ausbildung. — In der Schweiz sind heute 92 Prozent der Taubstummen erwerbsfähig, gegenüber nur 50 Prozent vor 25 Jahren. — An der mit der Feier verbundenen 97. Jahreshauptversammlung der privaten Vereinigung, welche die Anstalt führt, dankte der langjährige Direktionspräsident, Verleger H. Tschudy aus Glarus, für die öffentliche Unterstützung (Bund 40 000 Fr., Kanton St. Gallen 100 000 Fr.) und für die privaten Spenden, darunter auch von Ehemaligen. Zusammen mit den aus eigenen Mitteln beigesteuerten 60 000 Fr. konnte die Anstalt, die seit mehr als 25 Jahren von Dir. H. Ammann geleitet wird, die Baukosten bis auf einen Rest von 50 000 Fr. bestreiten, zu dessen Deckung die Sammlung fortgesetzt wird.

*

Am 1. Juli hat im Vorderhaus des alten Schaffhauser Kantonsspitals das *Pflegeheim der Gemeinden des Kantons Schaffhausen* für Altersschwache, Gebrechliche und Chronischkranke seine Pforten geöffnet. Es ist ein Provisorium, das zur Entlastung anderer Anstalten und Heime bis zur Errichtung eines Neubaus in der Nähe des neuen Kantonsspitals in frühestens fünf Jahren bis zu 70 Patienten aufnimmt. Daher beschränkte sich der Staat auf die Ausführung der aller nötigsten Reparaturen im Betrag von 20 000 Fr. Dagegen wendete er für die Beschaffung des einfachen, praktischen Mobiliars, das ja auch im neuen Heim gebraucht werden kann, 320 000 Fr. auf. Zur Finanzierung wurde gemäss Grossratsbeschluss der Barth'sche Asylfonds herangezogen, der in den rund 50 Jahren seit seiner Errichtung von 200 000 Fr. auf 1,3 Mill. Franken angewachsen war. Dieser Fonds wird, zusammen mit dem Erlös des alten Spitalareals, auch den Neubau finanzieren helfen, zum Teil aber auch für die Verbesserung von Gemeindealtersheimen flüssig gemacht. Gemäss Kantonsverfassung, welche die Fürsorge in erster Linie den Gemeinden überbindet, übertrug der Grosse Rat die administrative Leitung dem Regierungsrat, die Deckung der Betriebsdefizite jedoch der Gesamtheit der Gemeinden. Regierungsrat K. Waldvogel übernimmt das Präsidium der Aufsichtskommission, Fürsorgesekretär F. Fischer die Verwaltung und Dr. med. A. Kind nebenamtlich die ärztliche Aufsicht.

*

Die *Pflegeanstalt Gnadenthal* im ehemaligen Zisterzienserkloster gleichen Namens an der Reuss zwischen Mellingen und Bremgarten hat nach verschiedenen früheren Umbauten und Erweiterungen (Frauenhaus, Hauptflügel, Mitteltrakt, Ostflügel, Waldheim, Schwesternpavillon, Gesindehaus für die Landwirtschaft) in der vierten Bauetappe noch ein Wäschehaus und ein Verwaltungsgebäude erhalten. Dank namhafter privater Spenden und einer grosszügigen öffentlichen Beihilfe — allein an die Kosten der vierten Etappe in der Höhe von rund einer halben Million gewährten der aargauische Grosse Rat eine Subvention von 224 000 Fr. und die Regierung einen Bei-

trag von 35 000 Fr. aus dem Lotteriefonds — kann nun die Anstalt den Pflinglingen (1954: 371) eine freundliche Unterkunft und dem Personal (mit den 16 Ingenbohlenschwestern und den 9 landwirtschaftlichen Kräften 69 Personen) erfreuliche Arbeitsbedingungen bieten. Die Stiftung Pflegeanstalt Gnadenthal verband ihre Generalversammlung vom 5. Juni anlässlich des glücklichen Abschlusses der vierten Bauetappe mit einer schlichten Feier, an der Stiftungspräsident Pfr. E. Obrist, Landammann Dr. P. Hausherr und Domherr L. Seiler im Rückblick auf die Vergangenheit veröhnliche und im Ausblick auf die Zukunft ermutigende Ansprachen hielten.

*

Am Erziehungsheim für schwachbegabte Kinder in *Mauren* bei Weinfelden wird gegenwärtig eine Aussenrenovation vollzogen. Das schon seit 1895 als Anstalt dienende frühere Fabrikgebäude befand sich äusserlich in einem Zustand, der die Aufsichtskommission des Heimes und den Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau veranlasste, einen Erneuerungsplan ausarbeiten zu lassen. Nun soll das Gebäude auch den Charakter des Fabrikhaften völlig verlieren und Heim-Gestalt annehmen. Der Kostenvoranschlag lautet auf rund 100 000 Franken.

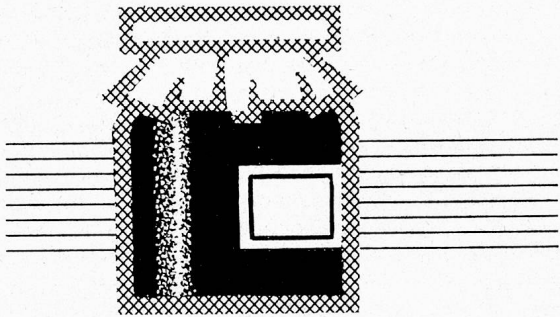
*

Die *Aargauische Pflegeanstalt in Muri AG* hat auch im Jahr 1954 ihre Daseinsberechtigung bewiesen. Mit einem durchschnittlichen Pflinglingsbestand von 605 Personen im Tag war sie ständig vollbesetzt. Dabei mussten fortwährend viele Angemeldete auf die Aufnahme warten. Unter den 766 Pflinglingen waren über 70 Jahre alt: von den 406 Männern 167 oder 41 Prozent, von den 360 Frauen 134 oder 37 Prozent. Ein Alter von mehr als 90 Jahren hatten ein Mann und 6 Frauen. Das Durchschnittsalter der 52 verstorbenen Männer betrug 69,5 und das der 33 verstorbenen Frauen 71,3 Jahre. Am Jahresende befanden sich in der Anstalt: 185 Geisteskranke, 65 Idioten und Imbezile, 26 Taubstumme, 17 Epileptiker, 10 Verstümmelte und 5 Blinde. Diese paar statistischen Hinweise deuten die Grösse und Schwierigkeit der Aufgaben an, vor die das aus 66 Personen bestehende Personal, die Anstaltsärzte und -geistlichen sowie das bereits 25 Jahre tätige Verwalter-Ehepaar Adolf und Anna Wernli-Hess gestellt wurden. Dazu kamen noch besondere Sorgen. Zur Deckung der seit Jahren chronischen Defizite mussten, wie Vorstandspräsident Dr. J. Huber an der Mitgliederversammlung des Vereins Aargauische Pflegeanstalt Muri mitteilte, die Kostgeldtaxen um 10 Prozent erhöht werden. Ferner ist das schon vor zwanzig Jahren und seither erweiterte Bauprogramm weiterzuführen und abzuschliessen. Vor allem drängt sich eine Behebung der katastrophalen Zustände im Nordflügel der Anstalt auf, wo die «Unreinen» und Unruhigen», also die schwierigsten Pflinglinge untergebracht sind.

*

Vom bernischen Anstaltswesen

Das private Alters- und Pflegeheim «*Alpenblick*» in *Muri*, einst ein Berner Herrschaftssitz, ist von seinen Eigentümern, den Eheleuten Giger, aus eigenen Mitteln in vorbildlicher Weise renoviert und durch einen Neubau erweitert worden, so dass jetzt in ihm 50 bis 60 Gäste Unterkunft und Pflege finden können. Den alten Gebäudeteil mit seinen 12 Gastzimmern verbindet ein zugleich als Speisesaal und Sonnenterrasse dienender Zwischentrakt mit dem Neubau, der u. a. 26 komfortable Gästezimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, Toilettennischen, Telephon- und Radioanschluss, Deckenheizung und Lichttrufanlagen ent-



Natürliche, gehaltreiche Konfitüren

erhalten Sie mit DAWA-GEL. Anstatt 20 Minuten und mehr nur noch 5 Minuten Kochzeit, wodurch das feine Aroma und die natürliche Farbe frischer Früchte erhalten bleiben.

Das auf pflanzlicher Grundlage hergestellte DAWA-GEL garantiert sicheres Gelingen Ihrer Konfitüren und Gelees.

Büchsen zu 1 kg Fr. 13.25

DAWA

Gel

Dr. A. Wander AG, Bern



Wieder eine Fracht rotleuchtender

Tomaten für Signor Ravioli. Ja, die aromatische Tomatensauce ist eines der Geheimnisse der Beliebtheit seiner Roco Ravioli.

Probieren Sie es selbst aus:

Roco Ravioli bereiten viel Freude am Tisch und – wenig Arbeit in der Grossküche!



Ravioli

2-kg-Dosen für die Grossküche –

besonders praktisch und wirtschaftlich!

hält. Jeder Gast kann sich nach seinem eigenen Geschmack einrichten, in einem 4000 Quadratmeter grossen Garten mit altem Baumbestand ausruhen und bei freier Arztwahl auch vom Hausarzt behandeln lassen, der über eigene Räume verfügt. Das neutral geführte Heim will kein eigentlicher Geschäftsbetrieb sein. Den besten Beweis für die soziale Gesinnung seiner Eigentümer bildet der bescheidene Pensionspreis.

*

Die *Oberländische Verpflegungsanstalt Utzigen* bei Bern, der ein mustergültiger Landwirtschaftsbetrieb angeschlossen ist, konnte 1954 mit dem Bezug des neuen Männerhauses und des neuen Absonderungsbaues die in die Zwanziger Jahre zurückreichende Epoche der Erweiterung und Umgestaltung (Totalaufwand 4,8 Millionen Fr.) zum vorläufigen Abschluss bringen. Heute ist sie den modernen Ansprüchen angepasst. Die grossen Schlafsäle wurden durch kleine, sonnige Zimmer ersetzt. Die Aufenthaltsräume sind hell und wohnlich, die sanitären Anlagen praktisch und zeitgemäss. Im vergangenen Jahr hatte die Anstalt 514 Insassen, darunter 67 von den überlasteten Heil- und Pflegeanstalten Münsingen und Waldau übernommenen Patienten. Von diesen aussergewöhnlichen Eintritten abgesehen, war der Wechsel im Pfleingsbestand schwach. Der Verwalter, Grossrat H. Maurer, führt im Jahresbericht diese Erscheinung auf die Ueberalterung zurück, die übrigens eine vermehrte Fürsorge und einen grösseren Aufwand für Medikamente und Pflege erforderte. Kostgelderhöhungen sind daher unumgänglich. Mangels einheimischer qualifizierter Arbeitskräfte musste das Pflegepersonal erstmals durch ausländische Kräfte ergänzt werden.

*

Der *Verein Mädchenheim Schloss Köniz* konnte an seiner von Oberlehrer A. Zoss geleiteten Hauptversammlung eine erfreuliche Rückschau auf das vergangene Jahr halten. Das von den Hauseltern Jakob und Rosa Wirth-Wälti schon seit dreissig Jahren vorbildlich geleitete Heim zählte 15 832 Pflage tage und erfuhr durch die glückliche Vollendung des Neubaus eine grosse Entlastung. Zum neuen Vizepräsidenten des Vorstandes wurde Grossrat Bergmann und zum neuen

Direktionsmitglied Fürsorgerin M. Hasler gewählt. Das Direktionspräsidium hat Dr. J. Amstutz inne.

*

Der *Verein Mütter- und Kinderheim Hohmad* hat an seiner Hauptversammlung eingehend die Erstellung eines Neubaus besprochen, durch den das über 130 Jahre alte Gebäude unter Wahrung des Heimcharakters den heutigen Bedürfnissen gemäss ersetzt werden soll. Bereist ist ein Plan ausgearbeitet worden. An Stelle des nach 16jähriger, initiativer Tätigkeit zurückgetretenen Fürsprechers F. Bühlmann (Grosshöchstetten) wurde der Thuner Stadtpräsident E. Baumgartner zum Vereinspräsidenten gewählt.

*

Der von Regierungsrat D. Buri präsi dierte *Verein für Ferienversorgung des Amtes Fraubrunnen* hat in Schönried (Saanenmöser) ein eigenes, ebenso schönes wie praktisches und schlichtes Ferienheim für Buben und Mädchen errichtet. Es besteht aus einem Wohnhaus, einem Schlafhaus sowie einer verbindenden offenen Liegehalle und erfüllt einen im Amt Fraubrunnen schon lange gehegten Wunsch.

*

Schweizerische Pflegekinderaktion

Dieses seit einigen Jahren tätige Hilfswerk hat rasch die Unterstützung weiter Kreise gefunden und seinen Mitgliederbestand auch im vergangenen Jahr um fast 900 auf 3367 vermehren können. Einen wesentlichen Anteil daran hat die älteste Sektion Zürich mit 1734 Mitgliedern. Im vergangenen Jahr hat die Aktion Pflegeplätze für 62 Kinder gefunden, Unterstützungen wurden in 88 Fällen ausbezahlt und 34 Beschwerden wurden behandelt. 193 Kinder, davon 114 mit Unterstützung, stehen unter der ständigen Obhut der Aktion. 21 sind in den beiden «Grossfamilien» in Widen (Aargau) und Iffwil (Bern) untergebracht. Ein Durchgangsheim der Pflegekinderaktion in Speicher-Bendlehn (Aargau) nimmt erholungsbedürftige Kinder auf. Dazu unterstützt und fördert die Aktion private Pflegefamilien durch Mobili ar, Mietzins- und Kostgeldzuschüssen. Sie stützt sich hauptsächlich auf die Mitgliederbeiträge, auf allgemeine Spenden und auf eine jährliche Weihnachtsbitte.

Freizeitgestaltung — als Erziehungsmittel (III)

von Zöglingen und Mitarbeitern im Heim

Fritz Wezel

In der März- und in der Mainummer haben wir begonnen, die Erziehung zu individueller Freizeitgestaltung der Zöglinge speziell im Hinblick auf die Zeit nach der Entlassung näher zu beleuchten. Diesmal wollen wir die dargelegten Möglichkeiten noch eingehender betrachten. Wir haben die Forderung erhoben, das «Freizeitprogramm» eines Heims müsse ein vielseitiges sein, damit möglichst viele Zöglinge bei irgend einer Sache «anbeissen», die dann für sie zu einer richtigen Liebhaberei werden kann, die sie auch dann noch betreiben, wenn sie das Heim wieder verlassen haben. Als ein wertvolles Hilfsmittel in der Freizeiterziehung haben wir die Freizeitwerkstatt erwähnt und der Meinung Ausdruck gegeben, jedes Heim sollte sich eine solche einrichten. An vielen Orten existieren heute aber auch öffentliche Freizeitwerkstätten. Diese können ebenfalls den Heimen dienen. Hören wir, was eine Heimerzieherin darüber berichtet:

«Um Interesse und schlummernde Talente zu wecken, nehmen wir gerne die öffentliche Freizeitwerkstatt unserer Gemeinde in Anspruch. Seit Jahren besuchen wir diese immer wieder mit den Zöglingen und es ist daraus schon viel Gutes geworden. Jeden Winter kündigt sich die Freizeitwerkstatt mit einem vielseitigen Programm an, das den verschiedensten Wünschen entspricht, das viel Nützliches und Schönes bietet und dabei wenig kostet.

Das habe ich selbst bei einem der letzten Kurse wieder erfahren. Zusammen mit zwei Schützlingen, nennen wir sie Marianne und Emmy, meldete ich mich zu einem Modellierkurs an. Recht bald lernten wir, wie man Ton verarbeitet und zu einem Gegenstand aufbaut. Die Mädchen waren beglückt, zu erleben, wie sich unter ihren Händen aus unförmigen Lehmklumpen Gebilde formten. Für ihre Angehörigen machten sie hübsche Aschenbecher, Schalen, Teller usw. als Weihnachtsgeschenke. Ich spürte, wie sich Marianne und Emmy besonders auch darüber freuten, dass das, was sie lernten,